

Studierfähigkeit

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 28. Dezember 2020 15:58

Zitat von samu

ich hätte es selbst nicht so **pointiert** und exakt formulieren können

Ich schätze das ist das relevante Stichwort. Ich musste einfach nur mal wieder die Augen rollen als ich den Text las. Der entscheidende Unterschied zwischen früher und heute ist einfach jener: Als ich anfang zu studieren, lag die bundesdeutsche Abiquote bei ca. 30 %, heute liegt sie bei 56 %. Unter der Annahme, dass das kognitive Leistungsvermögen junger Menschen immer gleich gut bzw. schlecht ist, erklärt allein das schon die Zunahme an scheinbar nicht "studierfähigen" jungen Menschen an deutschen Universitäten. Ich weiss, als Bildungsromantiker liest man das nicht gerne. Und bitte jetzt nicht mit Quoten aus dem Ausland kommen, ich habe während 12 Jahren an einer renommierten deutschen Universität genügend ausländische Studenten erlebt um sicher behaupten zu können, dass die Anforderungen einfach nicht vergleichbar sind. Wir hatten vor 20 Jahren schon spanische Erasmus-Studenten im Labor stehen, denen man im 4. Semester zeigen musste, wie man eine Destillationsapparatur aufbaut. Das lernt in der Schweiz halt schon ein Maturand mit Schwerpunktfach Chemie.

Zitat von Herr Rau

Oberstufe: Ja, da trifft die Beschreibung sehr gut.

Ja, sie kommen in diesem Zustand zu uns, unsere Jugendlichen. Aber die Mehrheit verlässt unseren hässlichen grünen Rostkasten dann eben doch in "studierfähig". Es ist doch unsere Aufgabe als Lehrpersonen in der gymnasialen Oberstufe genau das beizubringen, was es für den Start an der Uni braucht. Da liegt meines Erachtens einfach ein Denkfehler vor. Man kann nicht erwarten, dass ein junger Mensch "einfach so" studierfähig wird, wir werden bezahlt dafür sie für die Uni vorzubereiten.

Ich kann bezüglich der Anforderungen natürlich nur für meine Fächer schreiben. Wenn ich mir den Stark-Abitrainer Chemie von vor 20 Jahren anschau, dann ist es einfach so, dass die Fragen dazumals für mein Empfinden (!) genau gleich geistlos waren wie sie es heute sind. Früher hat man vielleicht noch nach einer elektrophilen Substitution am Aromaten gefragt, vielleicht macht man das heute nicht mehr, aber das ändert nichts am Anspruch. Ich hatte mal eine Austauschschülerin aus Lausanne in einem Schwerpunktfachkurs. Die erste Prüfung, die sie bei mir schrieb, gab eine 2.5, das Mädchen brach in Tränen aus, sie habe doch in Lausanne immer eine 5.5 gehabt. Ich liess mir dann ihr Heft zeigen, was sie denn bisher so gelernt hat. VSEPR-Modell am Beispiel Xenontetrafluorid und ne ganze Menge Stöchiometrie. Während ich mit meinem Kurs am Beispiel einer Hypervitaminose über Zwischenmolekulare Kräfte

diskutierte. Antiquiertes Lehrbuchwissen erscheint auf den ersten Blick häufig fürchterlich kompliziert und erweckt damit den Eindruck besonders anspruchsvoll zu sein. Anspruchsvoll geht aber auch in alltagsbezogen und da sehe ich auch überhaupt kein Problem, wenn ein Schüler oder Student im Jahre 2020 sich eine gewisse Alltagsnähe auch öffentlich wünscht. Was ist denn schlecht daran? Das Mädchen aus Lausanne schloss den Austausch übrigens als Klassenbeste ab und schrieb ihre Maturarbeit mit einer 5.5 auf Deutsch. Meiner Erfahrung nach sind junge Menschen sehr adaptiv, man darf sich ruhig trauen ihnen was zuzumuten. Sie sind einfach diskussionsfreudiger als wir es waren und fragen vielleicht mal nach, ob das denn nun wirklich Not tut mit dem Anspruch. Mei, das muss man als erwachsener Mensch doch aushalten können.